Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 56 (1949)

Heft: 2

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der Webschule. — Einige von echtem Kameradschaftsgeist getragene fröhliche Stunden ließen den Anlaß harmonisch ausklingen. Der Abend wird allen Beteiligten in bester Erinnerung bleiben.

Am 20. Dezember waren nach alter Tradition Lehrkörper und Schüler zur Weihnachtsfeier vereinigt, und zwar diesmal im stimmungsvoll geschmückten Saal des Hotel „Jakobshof". Eine besonders freudige Note wurde dem Anlaß durch die Anwesenheit von Herrn Präsident Fr. Huber, Uzwil gegeben. Herr Direktor Schubiger bot allen einen herzlichen Willkommgruß; er fand anerkennende Worte für Lehrkörper und Schüler und überreichte Herrn Präsident Huber, der am selben Tage sein 63. Lebensjahr vollendete, im Namen der ganzen Schule eine durch Herrn Zeichenlehrer Naef angefertigte, kunstvolle Gratulationsadresse, als Ausdruck tiefer Dankbarkeit für die große Hingabe, womit Herr Huber die Geschicke der Webschule leitet und vom Wunsche begleitet, er möge noch recht lange auf seinem Posten bleiben. In seinem Dankesworte sagte Herr Huber, es bereite ihm immer Freude, unter der Jugend zu weilen und der flotte Geist, der über dieser schönen Weihnachtsfeier herrsche, erfülle ihn mit großer Genugtuung. — Als im Anschluß der „Samichlaus" schwerbeladen in den Saal trat, war alles in höchster Spannung. Zur großen Freude der Schüler verschonte er diese, die ja während des Semesters genug geplagt seien und nahm in launigen Worten den Lehrkörper unter die Lupe. In sehr feinsinniger Art wurde jeder mit einer kleinen Gabe und mit einem passenden humorvollen Spruch bedacht, und sogar der Präsident, Herr Fr. Huber, ging nicht leer aus. — Der Abend wurde sehr abwechslungsreich gestaltet durch Produktionen, Schnitzelbanken usw. aus den Reihen der Schüler. Ein jeder trug sein Bestes bei zur Hebung der Stimmung. Sehr willkommen war auch ein kleiner Imbiß, gestiftet von der Webschule. — Ein Vertreter der Schülerschaft richtete Worte freudigen Dankes an Herrn Präsident Huber, an den Direktor und seinen Mitarbeiterstab.

Nur allzu rasch rückte der Uhrzeiger voran. Der Abend klang im besten Geiste aus und die wohlgelungene Feier wird jedem zu seinen schönen Erinnerungen gehören. s

Eine Seidenwebschule in Winterthur. Dem Neujahrsblatt 1912 der Hilfsgesellschaft Winterthur ist zu entnehmen, daß in den Fünzigerjahren des letzten Jahrhunderts in Turbenthal eine Seidenwebschule bestand, an welche die Gesellschaft einen Beitrag von Fr. 1000.— geleistet hat. Am 6. Dezember 1853 wurde nunmehr auch in Winterthur eine Seidenwebschule gegründet und zu diesem Zweck von der Hilfsgesellschaft ein Kredit von Fr. 1000.— bewilligt. Dabei hatte man die Absicht „hiesige Töchter, besonders verbürgerte, die sonst ihre Zeit mit kostspieligen und wenig nützlichen Beschäftigungen zubringen, einem angenehmen und nützlichen Erwerbszweig zuzuwenden, der in manchen Gegenden eine Quelle des Wohlstandes ist." Es wurden zwar Bedenken laut, ob die Bauart der hiesigen Wohnungen dafür günstig sei und ob es an der nötigen Ausdauer und Reinlichkeit nicht fehlen werde. Der Kredit wurde jedoch bestätigt und der Stadtrat stellte unentgeltlich Räumlichkeiten und Heizung zur Verfügung. Eine Lehrerin wurde angestellt, eine Kommission gewählt, ein Reglement ausgearbeitet und die Schule im März 1854 eröffnet. Von den angemeldeten 14 Schülerinnen wurden vier, darunter allerdings nur zwei „Verbürgerte", für den ersten Kurs ausgewählt; gleich wurde es mit dem zweiten, am 1. Juni beginnenden Kurs gehalten, der aber nur von zwei Schülerinnen besucht wurde. Die Lehrzeit sollte ein Jahr dauern, wobei immerhin die Schülerinnen im zweiten Halbjahr zu Hause weben durften. Von ärmeren Schülerinnen wurde kein Lehrgeld verlangt, dagegen ein Teil des Lohnes zurückbehalten zur Tilgung der Anschaffung des Webstuhles. In der Schule waren sechs Webstühle aufgestellt.

Die Unternehmung fiel in eine ungünstige Zeit, denn der schweizerischen Seidenindustrie ging es damals schlecht; endlich blieb auch der erwartete Zuspruch von Schülerinnen aus. So kam der vorgesehene dritte Kurs im September nicht mehr zustande, und im Juni 1855 wurde die Schule geschlossen, nachdem sie sechzehn Monate bestanden hatte. Die beste Schülerin hatte in dieser Zeit neun Stücke gewoben, womit sie den ihr geliehenen Webstuhl abzahlen konnte und noch Fr. 191.15 als Lohn erworben hatte; die schwächste Schülerin hatte in 11½ Monaten mit drei Stücken Fr. 67.95 verdient. Die Kosten der Hilfsgesellschaft beliefen sich auf Fr. 647.—.

Diese Verhältnisse muten uns heute nicht nur altertümlich, sondern auch kleinlich an, doch hat damals schon Rektor Troll in Winterthur die Errichtung einer Seidenwebschule als ein, wenn auch stilles Ereignis für die Stadt bezeichnet und verkündet, daß sobald die Seidenweberei einmal fester mit den Ideen der Stadt verwachsen sei, sie auch Wurzeln schlagen werde, die nicht mehr verdorren würden. Diese Prophezeiung ist allerdings erst viel später in Erfüllung gegangen durch die vor 76 Jahren erfolgte Gründung der Mechanischen Seidenstoffweberei Winterthur, deren Erzeugnisse den Namen der Stadt nicht nur in alle Weltteile getragen haben, sondern die auch einer bedeutenden Zahl von Arbeitern aus Stadt und Land Beschäftigung gibt.

Verschiedenes

Sozialer Fortschritt

Von Herrn A. Frohmader ist uns in seiner Eigenschaft als Mitglied der Redaktionskommission, in welcher er seit vielen Jahren die „Vereinigung ehem. Webschüler von Wattwil" vertritt, nachstehender Aufsatz zugestellt worden. Wir haben seinem Wunsche um Aufnahme entsprochen, obwohl die umfangreiche Neujahrsbetrachtung bereits allgemein bekannte und durch die Zeit bedingte Wandlungen und Betriebsverbesserungen umschreibt.

Die Schriftleitung

Beim Jahreswechsel pflegt sich in stiller Stunde ein Geschäftsinhaber wohl auch die Frage vorzulegen: „Welche Fortschritte sind in dem mir anvertrauten Betriebe gemacht worden?" Er hält also Rückschau auf die verflossene Zeitspanne, läßt alle bedeutsamen Vorgänge nochmals im Geiste vorüberziehen und dabei in erster Linie die erfreulichen vortreten. Zu diesen gehören vielleicht vorteilhafte Veränderungen des Aeußeren der zu seinem Betrieb gehörenden Baulichkeiten und des Umschwunges dazu. Es wurden gewisse Erweiterungen vorgenommen, nicht um größer zu werden im allgemeinen, sondern nur leistungsfähiger. Die Gesamtfreude am Werk sollte möglichst gehoben werden. Wenn dieses Ziel erreicht wurde, so war das nicht nur ein bautechnischer Fortschritt, gleichzeitig ein sozialer. Man gab den Gebäuden einen gefälligen Anstrich und ließ sie durch bewährte Handwerker überhaupt so herrichten, daß sie Wohlgefallen auslösten. Die Umgebung hat durch einen Gärtner eine Bepflanzung erfahren, die sich vom Frühling bis zum Herbst Freude verbreitend auswirkt. Um dem Fabrikanwesen den Charakter eines Gefängnisses zu nehmen, ließ man so weit als möglich die hohen Umzäunungen aus Eisen oder Holz entfernen. Man bediente sich anderer Mittel, um die Grenzen zu markieren. Die verschiedenen Signale für den Beginn und Schluß der Arbeit sind erfreulicherweise schon längst nicht mehr üblich, der Arbeiter folgt nimmer dem Pfiff, sondern seinem Pünktlichkeitswillen.

Auch die Arbeitsräumlichkeiten im Innern wurden geweißelt oder mit einem guten Anstrich versehen. Das

half zur besseren Wirkung des natürlichen Lichtes und unterstützte die Erziehung zur Sauberkeit, nicht ohne Einfluß bleibend auf das Arbeitsergebnis.

Auch den neueren Anforderungen inbezug auf die Gestaltung des künstlichen Lichtes hat man nachzuleben gesucht durch eine Vermehrung der Lampen, Steigerung ihrer Leuchtkraft und verbesserte Anordnung. Vom übermäßigen Zusammenpferchen der Arbeitsmaschinen kam man ab und schuf genügend Bewegungsraum um dieselben.

Die Bodenverhältnisse der Arbeitsräume verbesserte man. Ein wärmerer Boden ersetzte den kalten, der die Leute fuß- und beinkrank machte, überhaupt den ganzen Körper schädigte. Alle solche Anordnungen haben einen mehr sozialen Sinn. Dazu gehört auch die richtige Beheizung und Lüftung, die Ausstattung der Arbeitssäle überhaupt. Der arbeits- und gesundheitsfördernde Zweck war wegleitend. Darin gipfelt eigentlich das Ideal aller Maßnahmen. Eine Zusammenarbeit mit dem Fabrikinspektorat als Beratungsinstanz hat viele praktische Wege gezeigt.

Es vollzog sich ein Uebergang vom Transmissionsantrieb auf den elektrischen Einzelantrieb der Maschinen. Dadurch wurde viel Licht gewonnen, es nahm der Lärm ab und die Regelmäßigkeit des Laufes der einzelnen Maschinen zu. Noch andere Vorteile waren die Folge. Der ganze Fabrikationslauf wurde derart organisiert, daß möglichst wenig tote Zeit durch nutzloses Hin- und Herlaufen entstand. Eine besondere Befriedigung schuf der Einbau eines Aufzuges zur Beförderung der oft sehr schweren Lasten. Das empfindet namentlich das Webermeisterpersonal. Man tat noch ein übriges und schaffte Kettenbaum-Beförderungswagen an zum leichteren Transport der hochgefüllten Kettenbäume zur bestimmten Stelle. Das vermittelte einen Zeitgewinn und eine Schonung der menschlichen Kraft. Jeder Webermeister hat ferner eine mit allen notwendigen Werkzeugen versehene Werkbank erhalten. Das förderte ganz wesentlich seine Arbeit und seine Schaffensfreudigkeit. Daraus resultierte ein stiller Gewinn für das Geschäft und die Arbeiterschaft. Es half dazu auch die modernisierte Reparaturwerkstätte mit anschließendem Magazin für die Versorgung der Reservebestandteile. Stolz ist der Schlossermeister auch auf den Schweißapparat, durch welchen er viele Reparaturen schnell und gut ausführen kann.

Mit der Zeit ergab eine Anschaffung die andere, denn in diesem Falle wächst eben auch der Appetit beim Essen. Aber es wurde nichts Unnötiges zugelegt. Der einsichtige Chef sah entweder selbst, was unbedingt sein muß, besprach sich aber nicht selten mit seinen technischen Angestellten über laut gewordene Wünsche. Diese erörterte er wieder mit den Vertrauten des kaufmännischen Büros, und so ergab sich schließlich auch eine Harmonie im Soll und Haben. Erfreulicherweise gingen die Krankheitsfälle wesentlich zurück und nur selten vollzog sich ein Wechsel in der Mitarbeiterschaft. Es entwickelte sich vielmehr ein Treueverhältnis aus dem Bewußtsein, daß jede einzelne Person der sog. Belegschaft eigentlich als Mitarbeiter gilt, der sich verpflichtet fühlt, sein Bestes hinzugeben für die Förderung des Betriebes. Auf diese Einstellung gibt der Chef etwas, denn sie bedeutet ihm ein Kapital. Gerne zeigt er auch auf die Möglichkeiten hin, daß sich seine Leute wohl fühlen können in einem Aufenthaltsraum, der evt. sogar mit einer Küche verbunden ist, auf die Einrichtungen für Bäder, zur ersten Hilfeleistung bei Verletzungen u. a. m.

Man huldigte eben dem technischen und sozialen Fortschritt zugleich, und das gab eine glückliche Verbindung, welche sich selber ein glänzendes Zeugnis ausstellt. Doch auch die Lohnverhältnisse wurden so geregelt, daß man von einem gerechten Ausgleich für die geleistete Arbeit sprechen konnte.

Das war keine leichte Aufgabe und wird keine bleiben, um sich immer wieder den Verhältnissen anzupassen. Langjährige Erfahrungen und neuzeitliche Erfordernisse spielen die Hauptfaktoren, die ihre Komponenten von verschiedenen Gegebenheiten ableiten, um schließlich rechnerisch ein bestimmtes Resultat zu zeitigen. Dem müssen mitunter noch die Ecken gebrochen werden, denn der Rechenschieber darf nicht allein maßgebend sein. Aber es herrschte doch allgemein auch in diesem Betrieb die Stimmung des Chefs vor: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen". Die legendäre Mensch-Werdung verbindet sich bei ihm mit der Mensch-Wertung.

Alles hat jedoch seine Grenzen, und das gilt besonders für die Arbeitnehmer, denen die wirtschaftlichen Zusammenhänge natürlich nicht so geläufig sein können wie den Arbeitgebern. Die Angestellten mit entsprechender Ausbildung und Funktion lohnmäßig gerecht einzuschätzen, verursacht dem seriösen Geschäftsherrn oft wirkliche Sorgen. Er möchte von sich selbst und von anderen möglichst keine Vorwürfe einstecken und strengste Konsequenz walten lassen. Das kommt auch betreffs der verschiedenen Sozialzulagen und am Schlusse des Jahres eventuell bei den Gratifikationen zum Ausdruck. Tröstend sagt da ein altes Sprichwort: „Allen Leuten recht getan ist eine Kunst, die niemand kann."

Doch Hand aufs Herz: Es wurde ohne Aufzählung der Titel von vielen Einzelheiten, außerordentlich Wertvolles geleistet in sozialer Hinsicht, zum Teil dank günstiger Konjunktur. Es könnte sein, daß diesbezüglich die Schraube über kurz oder lang behutsamer anziehend bewegt werden muß, um nicht in Verlegenheit zu geraten. Erinnern wir uns dabei an die Stimmen der Völker, die ihre Finanzen sanieren wollen durch Erhöhung der Produktion, den Export nach Ländern mit guter Währung und hohem Lebensstandard. Es sollen die Fabriken bekannter Industrieländer erneuert und leistungsfähiger werden, denn nur der Export könne das fehlende Gold vermitteln. Dieses Ueberschütten mit Erzeugnissen hatte die Schweiz schon früher und auch in der letzten Zeit wieder empfindlich zu spüren.

Man las auch davon, wie in gewissen Staaten das Allgemein- und Fachwissen gefördert wird. Eigentliche Agrargebiete möchten sich industrialisieren und kaufen nicht nur neue, auch alte Webstühle zu hohen Preisen, um möglichst rasch ebenfalls fabrizieren zu können. Das gleicht doch einem Auftakt zum Wettrennen. Diesbezüglich bemerken wir ja schon längst die Auswirkungen des Sportbetriebes. Wer weiß, was die Verstaatlichung der Industrie und des Handels noch alles im Gefolge hat, vielleicht auch staatlich gelenkten Konkurrenzkampf. Man muß auf alles gefaßt sein.

Eine weitere Steigerung der Gehälter und Löhne hieße das Kind mit dem Bade ausschütten. Man wird wohl über kurz oder lang wahrscheinlich einer angemessen rückläufigen Bewegung die Wege ebnen müssen, denn auch die Schweiz ist auf den Export angewiesen. Alle verfügbaren Mittel sollten schon jetzt bestimmten Sozialwerken zufließen. Dazu gehört vor allem die Bereitstellung von Wohnungen, in denen sich die Mitarbeiter wohlfühlen können. Diese Leute bilden dann gewissermaßen die Kerntruppe des Personals. Vom finanziellen Standpunkt aus sind ja diese Wohnhäuser bekanntlich ein schlechtes Geschäft, denn nur ein Teil des aufgewendeten Kapitals verzinst sich. Der andere Teil geht im Sinne der Sozialwerke auf das Konto einer zufriedenen, treuen und leistungsfreudigen Mitarbeiterschaft. Eine solche lag dem Chef schon immer sehr am Herzen. Er erteilte daher von Zeit zu Zeit selbst Instruktionen, wie den Leuten durch entsprechende Führung und Behandlung zum Bewußtsein gebracht werden soll, daß sie geschätzte Teilhaber am Geschäft sind dank ihres Fleißes und Verhaltens. Auch die Frau des Fabrikanten betätigte sich als Mitarbeiterin am Sozialwerk. Beide sahen darin ihre schönste Lebensaufgabe.

Die Neujahrsgedanken des betreffenden Fabrikherrn

sind erhebend. Er hatte eben, etwas simpel ausgedrückt, zwei Beine, das rechte für den technischen, das linke für den sozialen Fortschritt. Mit wohlgemessenem Tempo schreitet er nun dem Heiland entgegen. A. Fr.

Ein holländisches Urteil über die Schweiz. Die in Amsterdam erscheinende, fünfsprachige Textil- und Modefachzeitung „International Textiles" schreibt: „Die Schweiz ist ein Weltphänomen. Sie hat nicht mehr Einwohner als Paris und ist doch ein Land von einzigartiger Weltgeltung. Sie besitzt keine Rohstoffe und ist trotzdem ein Industrieland erster Ordnung". Der Schweizer Textilfilm „Vom Spinnen und Weben" wurde 1939 nach Aegypten gesandt und lief seither in den Kinos von Kairo und Alexandrien, in den ägyptischen Landschulen und schließlich in zahlreichen britischen Militärlagern der lybischen Wüste. Sämtliche Stoffmuster für Vorhänge, Stuhlüberzüge, Kissen und Decken auf dem neuesten 34 000 t-Dampfer „Caronia" der englischen Cunard White Star-Linie sind von einer Schweizerin, Frl. Straub aus Amriswil entworfen worden.

Textil-Kongreß Holland 1949. Wie im Jahre 1947 wird auch dieses Jahr ein Textilkongreß in Amsterdam veranstaltet werden, organisiert von der Stiftung „Textielcongres Nederland". In Anbetracht des guten Erfolges im Jahre 1947 darf angenommen werden, daß auch diesmal das Interesse von jedem, der in irgend einer Weise mit der Textilindustrie oder dem Textilhandel verbunden ist, sehr rege sein wird.

Der Kongreß findet statt im Minervapavillon zu Amsterdam am Montag 11. und Dienstag 12. April 1949.

Für Interessenten geben wir eine kurze Skizze des Programmes. Die Eröffnung findet statt durch den Präsidenten der Stiftung, Dr. H. B. Holsboer; anschließend daran wird Dr. J. R. H. van Nouhuys, Direktor des Faser-Institutes eine Anrede halten. Dr. Carter (London) gibt eine kurze Einführung zu der Ausstellung des „International Wool Secretariats"; Mr. Harold Ashton F. T. I. behandelt „Rayon Spinning and Fibre Blending Possibilities"; Drs. G. Bos (Unterdirektor Nederl. Institut voor Personeelsopleiding) hält einen Vortrag über „Training und Bildung von höherem Personal". Ing. J. Coorevits (St. Niklaas, Belgien) spricht über „Die Entwicklung der modernen Tricotagemaschinen und ihr Einfluß auf die Weberei".

Am zweiten Tage finden folgende Vorträge statt: Ing. E. A. Leydelmeyer (Delft): Schmälzprobleme in der Wollspinnerei". Mr. L. Rose (Coventry): „Modern Rayons". Prof. Dr. Ing. E. Honegger (Zürich): „Neuere Errungenschaften des schweizerischen Webstuhlbaues". Mr. W. A. Dutton F. T. I. (Nottingham): „Modern Trends in the Production of Shrinkresisting Knitted Wool Fabrics". Dr. J. G. Evans: „Research and the Dyer". Prof. Dr. J. Wisselink (Rotterdam) wird den Schlußvortrag halten. Nach jedem Vortrag findet eine Diskussion statt über die zahlreichen angeschnittenen Probleme.

Auch der Textilkongreß 1949 verspricht wieder einen großen Erfolg, umso mehr weil auch eine Ausstellung auf Textilgebiet manches Interessante bringen wird.

Für weitere Einzelheiten und Zutrittskarten wende man sich an die Administratoren „Stichting Textielcongres Nederland", Molenstraat 13, Enschede (Holland).

Zellstoff — ein falscher Name. Im Herbst 1948 hat ein bekanntes Detailgeschäft in Zürich als „praktische Neuheit aus den USA" Vorhänge aus Zellstoff angepriesen und in großer Auswahl zum Verkaufe bereitgestellt.

Jedermann wird sich fragen, wie Zellstoff zu einem Vorhang verarbeitet werden kann, handelt es sich doch dabei um eine chemische, aus Holz oder Pflanzen herausgelöste Substanz. Zellstoff ist in erster Linie ein Rohstoff für die Papierfabrikation.

Es ist etwas erstaunlich, daß sich ein Zürcher Warenhaus mit gutem Ruf dazu verleiten läßt, ein Produkt als Zellstoff zu bezeichnen, das man ehrlicherweise „bedrucktes Papier" nennen sollte. Um nichts anderes handelt es sich bei diesen Vorhängen, als um einen amerikanischen Bluff, billiges, bedrucktes Papier als Vorhangstoff für das Schweizerheim anzupreisen.

Der Schreibende stellt sich sogar die Frage, ob mit der Bezeichnung „Zellstoff" nicht gar unlauterer Wettbewerb betrieben wird. Zellstoff dient nicht nur zur Herstellung von Papier, sondern ist auch der Rohstoff einer in der Schweiz ziemlich hoch entwickelten Zellwollindustrie. Aus diesem Grunde wohl werden die geschäftstüchtigen Amerikaner den Ausdruck „Zellstoff" gewählt haben, um durch die entstehende Gedankenverbindung dem Papiervorhang die Eigenschaften eines Zellwollstoffes anzudichten, da Zellwolle sich für diesen Verwendungszweck besonders gut eignet.

Glücklicherweise haben die Schweizer Hausfrauen diese neuartige Kaufgelegenheit nicht besonders rege benützt. Und dies mit Recht! Denn Papiervorhänge — seien sie noch so schön bedruckt — gehören nicht in das Innere einer gepflegten Wohnung. Wir haben in der Schweiz wahrlich genug tüchtige Fachleute, die die schönsten Stoffe für Dekorationszwecke schaffen und deren Erzeugnisse dank ihrer Qualität und ihrer Vorzüge auf dem ganzen Erdball treue Abnehmer haben.

Schweizer Textilwaren für Deutschland

Aus Krefeld wird uns geschrieben:

Nach einem Wirtschaftsabkommen, das vor Monaten schon zwischen der Bizone und der Schweiz abgeschlossen wurde, können von dort auch Textilwaren in größeren Mengen bezogen werden. Die Nachricht ist in Deutschland mit großer Genugtuung aufgenommen worden, da Schweizer Textilwaren in Deutschland wegen ihrer hervorragenden Qualität bekannt und besonders beliebt sind. Wer in den letzten Jahren von Verwandten und andern Wohltätern Textilwaren aus der Schweiz zugeschickt bekommen hat, hat sich jedesmal gefreut und sich über die ausgezeichnete Güte derselben immer wieder gewundert. Die in jüngster Zeit in Deutschland hergestellten Textilwaren waren wegen des Rohstoffmangels und der Rohstoffersparnis meist sehr leicht und dünn und aus mancherlei gemischten Rohstoffen gefertigt, so daß sie hinsichtlich der Qualität mit schweizerischen Textilwaren nicht konkurrieren konnten. Auch gegenüber den Textilwaren, die in den letzten Jahren aus fremden Ländern eingeführt oder aus amerikanischen und englischen Heeresbeständen für den deutschen Gebrauch zur Verfügung gestellt worden sind, sind schweizerische Textilwaren inbezug auf Qualität, Façon, Verarbeitung und Aufmachung vielfach überlegen. Es ist kein Geheimnis, daß z. B. amerikanische Textilwaren, Wäsche- und Bekleidungsartikel ihre Eigenart haben und aus diesem Grunde dem europäischen und deutschen Geschmack nicht ohne weiteres in jeder Hinsicht entsprechen. Dies gilt nicht nur für die modische Aufmachung, Farbengebung und Musterung, sondern insbesondere auch für die Verarbeitung. Als Beispiel sei hier nur auf die Verarbeitung von Hemden hingewiesen. Sie gleichen in ihrer Macharbeit mehr Hemdblusen und werden vorne zugeknöpft. Auch die Größen entsprechen nicht den bei uns gangbaren Größen und Weiten, so daß man beim Einkauf oft allerlei Ueberraschungen und hinterher mancherlei Enttäuschungen erlebt und Umarbeitungen vornehmen muß. All das bleibt einem bei schweizerischen Textil-

waren erspart, weil sie im Stoff und Material, in der Webart, Farbengebung, Musterung und der Verarbeitung mehr dem westeuropäischen und damit auch dem deutschen Geschmack entsprechen.

In diesem Zusammenhang sei jedoch dankbar anerkannt, daß die amerikanischen und englischen Textilwaren im Hinblick auf die in Deutschland vorhandene große Textilnot und auf den ungeheuren vielseitigen Bedarf sehr willkommen waren, gern und viel gekauft worden sind und bestimmt noch weit mehr gekauft worden wären, wenn sie in noch größeren Mengen zur Verfügung gestellt worden wären. Sie haben zum Teil die vorhandenen großen Lücken etwas ausfüllen und überbrücken helfen.

Trotzdem mit Hilfe dieser USA- und Englandware mancher dringende Bedarf gedeckt werden konnte, bleiben immer noch sehr große Lücken. Was am meisten fehlt und überhaupt kaum zu beschaffen ist, das sind Unterwäsche, Hemden, Unterleibchen mit und ohne Aermel, Unterhosen, Schlüpfer, und schließlich auch Säuglingswäsche und Säuglingskleidung. Das sind außerdem vor allem auch Strümpfe und Socken für klein und groß, für Männer und Frauen. Die Textilnot und der Mangel ist gerade auf diesem Gebiet besonders groß und ebenso in Strick- und Wirkwaren für den Winter. Weiter fehlt es noch an Bettdecken, Wolldecken, überhaupt an Haus- und Wirtschaftswäsche, und an Bettwäsche. Auf all den verschiedenen Gebieten bestehen ungeheure Lücken, so daß sich auch entsprechend große, ja riesengroße Möglichkeiten zur Produktion und zum Geschäft bieten. Die Textilnot in Westdeutschland und in der Bizone ist unbeschreiblich nicht allein wegen der großen Bevölkerungszahl, sondern weil aus den Ostgebieten und der französischen Zone, wo alle diese Waren hergestellt werden, bisher keine bezogen werden konnten und angeblich auch dort für den Zivilbedarf kaum zur Verfügung stehen.

Es wäre deshalb von großem Vorteil, wenn sich die schweizerische Textilindustrie hier in Bälde mit einschalten und Deutschland mit entsprechenden Textilwaren beliefern und mitversorgen könnte. Im Hinblick auf die herrschende Teuerung und die beschränkten Verdienstmöglichkeiten — die Löhne und Gehälter haben bis heute kaum eine Aenderung und Aufbesserung erfahren — wäre es zu begrüßen, wenn die Schweiz vor allem entsprechende gute, preiswerte Gebrauchsware liefern könnte. Allerdings müßte alsdann von deutscher Seite dafür gesorgt werden, daß die gelieferte Schweizerware durch den Zwischenhandel nicht zu sehr verteuert wird und preiswert an den Verbraucher und Käufer gelangt. Auch wäre es gut, wenn schweizerische Waren als solche gekennzeichnet würden. Das wäre für den Verbraucher ein Vorteil und im übrigen für die Schweiz auch eine besondere Empfehlung. Das deutsche Volk wäre der Schweiz auch für eine solche Textilhilfe sehr dankbar. Wann werden wohl die ersten Lieferungen erfolgen und wer wird sie bekommen? kg

Firmen-Nachrichten

Auszug aus dem Schweizerischen Handelsamtsblatt

F. Blumer & Cie., in Schwanden, Textildruckerei und Färberei. Es sind zu Prokuristen ernannt worden: Jacques Kläsi, von Luchsingen, in Schwanden; Hans Paravicini, von Glarus, in Schwanden, und Fritz Vögeli, von Rüti (Glarus), in Schwanden.

Kunstseiden-Verkaufskontor Aktiengesellschaft (Kavag), in St. Gallen. Rudolf Kühne, von Kaltbrunn, in Luzern, wurde neu in den Verwaltungsrat gewählt. Er führt Einzelunterschrift.

S. A. Matebon, in Zürich 2, Import und Export insbesondere von Textilprodukten usw. Die Generalversammlung vom 15. Dezember 1948 hat die Firma abgeändert in: **Matebon S. A.**

Schätti & Co., in Bubikon, Rohbaumwolle usw. Der Kommanditär Emanuel Otto Schätti hat seine Kommanditsumme von Fr. 5000 auf Fr. 20 000 erhöht.

Paul Schafheitle & Co., in Zürich 1, Seidengewebe usw. Kollektivprokura ist erteilt an Leif Buck, norwegischer Staatsangehöriger, in Zürich.

R. Schröder-Steinegger, in Zürich. Inhaber dieser Firma ist Reinhard Schröder-Steinegger, deutscher Staatsangehöriger, in Zürich 10. Vertretungen von und Handel mit Möbeldekorationsstoffen, Mühlegasse 5.

Silkatex AG für Seidenstoffe, in Zürich 2. Das Grundkapital von Fr. 250 000 ist durch Ausgabe von 500 neuen Inhaberaktien zu Fr. 500 auf Fr. 500 000 erhöht worden.

Sigg AG, in Zürich. Diese Aktiengesellschaft bezweckt den Handel mit sowie den Import und den Export von Textilien, insbesondere Möbel- und Vorhangstoffen. Das Grundkapital beträgt Fr. 100 000, ist voll liberiert und zerfällt in 100 Namenaktien zu Fr. 1000. Die Gesellschaft übernimmt das Geschäft der erloschenen Einzelfirma „C. Sigg-Meier", in Zürich, mit Aktiven und Passiven. Dem Verwaltungsrat gehören an und führen Einzelunterschrift: Conrad Sigg-Meier, von und in Zürich, als Präsident, und Walter Sigg, von und in Zürich. Einzelprokura ist erteilt an Ida Sigg-Meier, von und in Zürich. Geschäftsdomizil: Susenbergstraße 182 in Zürich 6.

Spinnerei und Zwirnerei Niedertöß AG, in Winterthur 1. Die Prokura von Hans Gmünder ist erloschen.

Alfred Stotz, in Zürich. Inhaber dieser Firma ist Alfred Stotz, von Zürich, in Zürich 10. Handel en gros mit Rohgewebe. Vorhaldenstraße 8.

Colora GmbH, in Zollikon, bedrucken von Geweben aller Art usw. Die Firma wird infolge Verlegung des Sitzes nach Langenthal im Handelregister von Zürich von Amtes wegen gelöscht.

Vereinigte Färbereien & Appretur AG, in Thalwil. Neu ist in den Verwaltungsrat gewählt worden Fritz Wilhelm Kronauer.

S. Gruber, in Adliswil. Inhaber dieser Firma ist Samuel Gruber, von Adliswil, Aeugst a. A. und Oberrieden, in Oberrieden. Diese Firma hat Aktiven und Passiven der bisherigen Einzelfirma „Ad. Hartmann", in Adliswil übernommen. Fabrikation von Webschützen. Kilchbergstraße 47.

Maschinenfabrik Rüti vorm. Caspar Honegger AG, in Rüti. Die Generalversammlung vom 16. Dezember 1948 hat die Firma abgeändert in **Maschinenfabrik Rüti AG vormals Caspar Honegger.**

Maschinenfabrik Schweiter AG, in Horgen. J. Heinrich Frey ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen. Otto Schweiter, kaufmännischer Geschäftsleiter, und Walter Schweiter, technischer Geschäftsleiter, sind nun auch Mitglieder des Verwaltungsrates, ersterer zugleich Vizepräsident und Protokollführer. Ferner ist in den Verwaltungsrat mit Kollektivunterschrift zu zweien gewählt worden Carl Schweiter, von Männedorf, in Wädenswil.

Redaktionskommission: ROB. HONOLD, Dr. TH. NIGGLI, A. FROHMADER